

## Allet wegen de Leut

*„Wir sind glaub ich nur auf der Welt wegen de Leut, wir tun oft, was uns gar nicht gefällt wegen de Leut. Wir richten uns nie nach unserm eignen Behagen, stets denken wir: Was werd'n die Leute dazu sagen? Wir geh'n auf'n Ball, üben Wohltätigkeit: Allet wegen de Leut, wegen de Leut.“*

Mit diesen Worten beginnt eins der bekanntesten und beliebtesten Lieder von Otto Reutter. Der Sänger und Humorist starb vor 80 Jahren, im März 1931. Otto Reutter hatte in Berlin gelebt und den Berliner Akzent in seinen Liedern in der Kleinkunst buchstäblich salonfähig gemacht.

Viele von seinen Liedern werden auch heute noch von anderen Künstlern gesungen, denn die Weisheiten dieser Lieder sind zeitlos.

In „Allet wegen de Leut“ rechnet Otto Reutter uns vor, wie viele Dinge wir eigentlich nicht aus innerer Überzeugung heraus machen, sondern nur, weil es andere auch so machen, oder damit andere neidisch werden. Allet wegen de Leut.

Mit dieser Lebenseinstellung gewöhnen wir uns an, nicht mehr wir selbst zu sein, sondern nur noch eine Rolle zu spielen. Otto Reutter zeichnet in den einzelnen Liedstrophen Karikaturen von Menschen, die sich diesem Lebensmotto verschrieben haben: *Man fährt nach der Schweiz, kraxelt Berge hinauf, schreibt stolz Ansichtskarten: Hier kam noch keiner rauf! Und dann purzelt man runter, liegt unten und schreit – allet wegen de Leut.* Andere heiraten die Erstbeste, kriegen drei oder vier Kinder in ganz kurzer Zeit – allet wegen de Leut. Und wenn jemand fragt: *„Wie geht's?“, sagt man „Gut, danke sehr!“ – denn wenn man sagt: „Schlecht“ –na, dann freut sich doch der. Doch wenn man sagt: „Gut!“, ja, dann platzt der vor Neid – allet wegen de Leut, wegen de Leut.“*

Otto Reutter hält seinem Publikum einen Spiegel vor und fragt: Warum macht ihr dieses Spielchen eigentlich mit? Allet wegen de Leut?

Immer nur eine Fassade zu zeigen, die mit dem Inneren des Menschen gar nichts zu tun hat? Vielleicht ist es die Angst, dass andere unser Innerstes erkennen und dieses Wissen gegen uns verwenden?

Im Psalm 139 (Verse 1+2) der Bibel heißt es: „HERR, du kennst mich. Du verstehst meine Gedanken von ferne.“ Auch, wenn Gott weit weg sein mag – selbst aus der Ferne kennt er unser Innerstes. Das soll uns nicht ängstigen, sondern will uns Mut machen, vor Gott ganz echt zu sein. Er kennt mich – ihm brauche ich nichts vorzumachen; Er weiß auch um unsere Ängste im zwischenmenschlichen Umgang und will sie uns nehmen.

Damit wir vor anderen Menschen keine Angst haben müssen, zu viel preiszugeben von unseren Gefühlen und unserem Innersten. Und vielleicht machen wir dann die Erfahrung: Nicht nur bei Gott können wir echt sein, sondern auch bei Menschen, die uns nahe kommen, und von denen dann genauso gilt: „Du kennst mich,

Du verstehst meine Gedanken von ferne.“

Liedzitat aus Oppermann: Otto Reutter – ein Gedenkbuch über sein Leben und Schaffen; Verlag G. Danner in Mühlhausen /Thüringen, 1931S. 178, Zeile 1-8, S. 179, Zeile 28-32, Zeile 5-8